



Zuletzt aktualisiert: **12.11.2010 um 22:11 Uhr** ([Kommentare](#))

Jetzt muss noch die grüne Basis mitspielen

Rot-Grün in Wien mit Signalwirkung für den Bund.

Der Schritt war überfällig. 25 Jahre nach Joschka Fischers Turnschuhkoalition erblickt erstmals auch in Österreich Rot-Grün das Licht der Welt. Schwarz-Blau und Rot-Blau hatten wir bereits, Schwarz-Grün wird in Graz, Oberösterreich und Bregenz gerade ausprobiert. Bei Rot-Grün erweisen sich die Wiener nicht als Trendsetter, sondern als europäische Spätzügler.

Rot-Grün polarisiert nach wie vor. Häupl musste nicht wenige Genossen davon überzeugen, dass die Grünen ihre Chaos- und Fundi-Phase hinter sich haben. Wer sich einst für Schwarz-Blau in die Bresche geworfen hat, um großkoalitionäre Verkrustungen aufzubrechen, sollte Verständnis für das Projekt aufbringen.

Dass sich Rot und Grün leichter tun, weil sie sich ideologisch näher stehen, ist nicht gesagt. Gesellschaftspolitisch trifft man sich noch leicht in der Mitte. Dass Rot und Grün der unverkrampfte Hang zum Geldausgeben eint, diese These wurde zumindest in Wien widerlegt. Die von den Grünen eingeforderte Öffi-Verbilligung (100-Euro-Jahreskarte) wurde von der SPÖ mit dem Verweis auf die knappen Kassen kalt abgeschmettert. Bei der Präsentation des rot-grünen Paktes strahlte Maria Vassilakou nicht mehr so übers ganze Gesicht, die harten Verhandlungen zwischen ungleichen Partnern haben Spuren hinterlassen. **Von einigen Kernforderungen mussten die Grünen Abstand nehmen, einige Bürgerinitiativen (Augartenspitz) werden sich verraten fühlen.** Die grüne Handschrift ist teils nur mit der Lupe zu erkennen. Ob eine neue politische Kultur in Wien Einzug hält und der Machtfilz aufgebrochen wird, ist angesichts der roten Dominanz fraglich.

Dass Vassilakou die Verkehrsagenden übernimmt, ist mit hohem Risiko verbunden. Die SPÖ hat einem radikalen Kurswechsel in der Verkehrspolitik eine Absage erteilt. Schon in zwei, drei Jahren wird sich weisen, ob sich das Ressort zur innerparteilichen Profilierung eignet - oder ob es sich als Danaergeschenk entpuppt.

Andererseits sind Häupl und Vassilakou schicksalhaft aneinandergekettet. Nach dem Wahldebakel kann sich Häupl jetzt doch noch ein Denkmal setzen. Für die Grünen ist es wohl die letzte Chance, um auch einmal in der Bundeshauptstadt Regierungserfahrung zu sammeln - statt Gefahr zu laufen, in der völligen Bedeutungslosigkeit zu versinken. Legen es die Grünen geschickt an, werden sie auch anderswo durchstarten - und eines Tages, sofern der Wähler mitspielt, auch auf Bundesebene für eine neue Farbenlehre sorgen.

MICHAEL JUNGWIRTH

